rische Ich auch seines eigenen Schöpfers, der auffallend oft naheliegenderweise der Bauherr ist, nichtig wurde. Das Milieu kann den empirisch realen Menschen als solchen ausschließen. Es dient ihm nicht – etwa als Wohnung –, aber es dient dem Milieu, der selbstgeschaffenen ästhetischen Umwelt.

Am 1. Oktober 1854 hatte Erzherzog Ferdinand Max als Konteradmiral das Kommando der österreichischen Kriegsmarine übernommen und lebte fortan in Triest. An einem Herbstmorgen 1855 soll der Eindruck der kleinen felsigen Halbinsel in der Bucht von Grignano bei Triest ihn mit zu dem Entschluß bewogen haben, hier ein Schloß zu errichten[3]. Der Vorsprung dieser Halbinsel läßt das dann wirklich erbaute Schloß an drei Seiten fast unmittelbar aus dem Meer aufsteigen, also im optischen Eindruck befreit von der Bindung an eine Fundamentierung auf der Erde. Eine solche Wirkung des Schwebens wurde bei romantischen Schlössern vielfach angestrebt, beispielsweise in Österreich bei Schloß Anif bei Salzburg oder Schloß Grafenegg bei Krems[4]. Nach Heinz Biehn wurde Miramar schon 1854 begonnen[5], nach Salvatore Libutti jedoch erst am 1. März 1858[6]. Nach Joan Haslip zeigte der Erzherzog Ende Dezember 1856 seiner damaligen Verlobten, Prinzessin Charlotte von Belgien, einer Tochter König Leopolds I., eine Zeichnung des Schlosses sowie einen Plan des ehelichen Appartements. Geplant waren damals auch eine Terrasse mit Fontäne, ein maurischer Pavillon und ein Wintergarten mit verschiedenen Spezies tropischer Vögel[7]. Anregungen durch maurische Kunst waren im romantischen Schloßbau häufig; so erwarb König Ludwig II. von Bayern einen derartig gestalteten Pavillon für den Park von Schloß Linderhof. Wintergärten gehörten auch zum Raumprogramm im urbanen Bauen; Ludwig II. schuf sich einen solchen auf dem Dach des Festsaalbaues der Residenz zu München; die Zahl der Villen und Stadthäuser mit Wintergärten ist noch nicht geschätzt. Ausgeführt wurde in Miramar lediglich die Terrasse mit der Fontäne. Die Pläne für Miramar stammten von Carl Junker[8], ausgeführt wurden sie von Anton Hauser aus Graz[9]. Biehn setzt die Vollendung einschließlich der Ausstattung in das Jahr 1859[10], Libutti dagegen gibt an, die Erdgeschoßräume seien 1860 vollendet worden, in den folgenden Jahren sei der Bau der oberen Stockwerke weitergeführt worden, und einige Arbeiten hätte der Wiener Bildhauer August La Vigne erst 1871 beendet, also nach dem Tod des Bauherrn (am 19. Juni 1867)[11]. Tenturen von Wänden und Möbeln im Schlosse, die das Kaiserlich mexikanische Wappen zeigen, sowie die Innenarchitektur des nicht erhaltenen Thronsaales, wo mehrfach dasselbe der Fall ist, außerdem Gemälde wie das Ganzfigurporträt als Kaiser im „Saal des Daedalus und Ikarus" oder „Konversationssaal" als Surcheminée, die Ansicht von Schloß Chapultepec bei Mexiko als Surporte im Audienzsaal, die Bilder von Cesare dell'Acqua im nach ihm benannten Saale: „Der Erzherzog empfängt am 3. Oktober 1863 in Miramar die mexikanische Deputation mit dem Kronangebot" und „Die Abreise des Kaiserpaares von Miramar am 14. April 1864" können erst nach den entsprechenden Ereignissen ins Schloß gekommen sein. Das Plafondgemälde im „Saal des Cesare dell'Acqua" schließlich ist rechts unten „1867" datiert.

Die Innenausstattung stammt von Julius Hofmann[12], der später für Ludwig II. bei dessen Schloßbauten vielfach mitwirkte und 1884 deren Gesamtleitung erhielt[13].

Entscheidend war aber, wie bei so vielen romantischen Schloßbauten, schließlich die schöpferische, nicht nur mäzenatische Mitwirkung des Bauherrn. Im Spätsommer 1859 schrieb Erzherzogin Charlotte, ihr Gemahl befasse sich derzeit mit der abschließenden Gestaltung von Miramar, das gänzlich seine eigene Schöpfung sei[14]. Und am 9. September 1866 schrieb sie an ihren Gemahl: „Alle Welt staunt vor diesen zwei Werken des abwesenden Fürsten, die Schlacht bei Lissa und Schloß Miramar"[15].

Die von den Zeitgenossen bevorzugte Außenansicht von Miramar ist diejenige in Richtung auf Triest. Sie zeigt das Schloß am meisten als eine im indirekten Gleichgewicht abwechslungsreich gestufte Komposition. Eine solche Anlage entspricht der Vorstellung des Pittoresken in der Sicht der Zeitgenossen. Diese Architektur will optisch genossen werden und ist daher ähnlich komponiert wie Gemälde der Epoche. Haptische Eigenschaften sind eindrucksmäßig möglichst eliminiert, die vorhandene wuchtige Räumlichkeit besitzt Volumen, aber nicht den Ausdruck substantieller Schwere.

3

Wie eine Reihe Schloßbauten der Romantik besteht Miramar aus einer Akkumulation vertikal betonter Bauteile, die durch schmale schluchtartige Rücksprünge verbunden sind. So war bereits das erste der Forschung bekannte romantische „historistische" Schloß, Vanbrugh Castle, Blackheath bei London, von Sir John Vanbrugh 1717–1718, komponiert. In seiner ursprünglichen Gestalt war es jedoch symmetrisch, während sonst romantische Schloßbauten möglichst in dem erwähnten indirekten Gleichgewicht angelegt sind.

Im übrigen ist Miramar in Raum und Fläche nach dem Prinzip der „gebrochenen Linie" erbaut; nach diesem geschieht auch die kleinteilige, regelmäßige Auflösung der horizontalen Dachlinie nach oben durch Krenelure. Diese kleinteiligen Zinnen entsprechen dem Formempfinden der Frühphase des sogenannten „Historismus", ebenso die flache, kantige Lisenenrahmung der Bauteile und die Zierlichkeit der türmchenartigen, vorgekragten polygonalen Eckbekrönungen.